



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

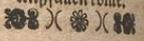
§. 2. Wie die gute Werck und Tugenden in dem Gericht werden
unterschieden werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

S. Bernard.
de verb.
Apost.
1. Cor. 20.

trögen werden kan. Warumb soll ich dann/
sagt der Heil. Bernardus, mich vil umb das be-
kümmeren / was andere von unseren Wer-
cken urtheilen / da doch weder ihr loben diesel-
bige gut / noch ihr tadlen dieselbige böß machen
kan / eben so wenig / als unser eignes Urtheil :
Ut quid aut de alterius hominis, aut de meo
ipsius iudicio sollicitus sum, cuius nec vitupe-
rio reprobis, nec laude probatus inveniatur?
Dasjenige was uns bekümmeren / und vil
Sorg machen soll / ist allein dieses / daß wir nit
wissen / was unsere Werck vor Gott seynd /
und was sie seyn werden in dem Götlichen
Bericht / welches gewiß und unfehlbar ist ;

derowegen wir unserm Urtheil und
Lieb nicht trauen / noch uns betragen
sollen von dem ersten Lob / und ungera-
tem Gutheissen der Menschen. Und
ist / O Christglaubige / was ich in Ge-
worn vorzustellen begehre / damit wir uns
nit erhöhen durch eytles Wohlgefallen
dern uns selbst erkennen und dem
auch Fleis anwenden / unsere gute
vollkommenlich zu verrichten / daß
Christus kommen wird sie zu unter-
er nichts daran finde / was ihm
mißfallen konte.



Der andere Absatz.

Wie die gute Werck und Tugenden in dem Bericht werden unter-
schieden werden.

10.

Lasset uns nun anhören den Heil. Apo-
stel in meinem Predig. Tert. Er un-
terweiset Timotheum seinen Lehr. Jün-
ger / und in ihm einen jeden Christlichen
Kriegs-Mann / der in diesem Leben nit anderst
als ein Soldat im Streit begriffen ist mit
dem Fleis / und mit der Welt. Nachdem
er ihn vermahnt / wie er sich enthalten soll von
denen Wercken / welche den Sieg verhin-
den können / gehet er weiter / und weiset ihm /
was er für gute Werck zu thun habe / damit
die Cron der ewigen Seeligkeit erlangen mö-
ge : Qui certat in agone, non coronabitur,
nisi legitime certaverit. Wer in dem
Kampff streitet / wird nit gekrönt / er habe
redlich gekämpffet. Es ist wohl zu mercken /
(will der Apostel sagen) daß nit alle und jede
gute Werck die Cron verdienen / sondern al-
lein die Werck dessen / der da rechtmässig
streitet. Qui legitime certaverit. Mercket
wohl / Christglaubige / dieses Wörtlein / legi-
time, redlich / rechtmässig. Was ist dann
rechtmässig würcken und streitten? Höret hier
über den Englischen Lehrer Thomam, er sagt :
Si bonum sit, quod sit, non autem beneficia,
non erit profecto bonum. Wann dasjenige
gut ist / was man thut / wann mans aber
nit recht thut / so ist es kein gutes Werck. Noch
näher zu unserem Vorhaben redet Albertus
Magnus, da er sagt: Non verbis, sed adverbis
meremur, wir verdienen nit so fast durch die
Wort / als durch die Beywort. Wilst du
wissen / was die Wort seynd? die Wort seynd
zum Exempel: Meslesen / Communicie-
ten / Beichren / Predigen / Betten / Fa-
sten / Almosen geben / Straffen / oder
Corrigieren / und dergleichen. Was seynd
aber die Beywort? Dße folgende: Wohl/
andächtig / gebührend / schuldmassig /
auffmerckhsamb / und andere dergleichen.
Nun sagt der Heil. Lehrer: Non verbis, sed
adverbis meremur. Wir verdienen nit durch
die Wort / sondern durch die Beywort. Es
bestehet der Verdienst der guten Wercken
nicht im Meslesen / im Communicieren / im

Fasten etc. sondern in dem / daß
Werck recht und wohl / andächtig und
rend verrichte. Es ist dieses auch in
Sachen zu beobachten: dann also die
rechte Höflichkeit nit in dem / das man
den Hut vor einem abziehet / sondern
der Weiß / mit der man ihm abzuehet /
wann es nicht mit rechter Mamer ge-
so ist es vil mehr ein Grobheit / als ein
feit. Jetzt wirst du den Apostel er-
stehn / wann er sagt: Non coronabitur,
qui legitime certaverit. Es wird kein
krönt werden / er habe dann rechtmä-
gestritten: das ist / er habe dann sein
Werck recht und wohl verrichtet. Dann
die Werck von Christo sollen delictat
so sühret er nit nur an / was es für Werck
sondern auch ob sie mit gebührende
seyen gewürckt worden. Quid est legi-
time, was ist rechtmässig streitten? fraget
Chrysolomus: Non sufficit, inquit, legi-
certamen descendat, si solum ungustus, non
grediatur tantum, sed nisi per omnia carna-
servaverit legem, nunquam profecto coronabitur.
Es ist nit genug / daß einer auf
Kampff-Platz treitte / daß er sich haben
und daß er seinen Gegner angreiffe, noch
wann er nit auch alle Gesetze des Kampffs
obachtet / so wird er gewißlich nit gekrönt
werden.
Es ist aber noch ein anderes Schrey-
sagt Cajetanus, welches durch diese
wort / legitime, rechtmässig / ange-
Es will der Apostel / die gute Werck
rechtmässige Werck seyn: Actiones legi-
adstruit. Seynd dann unter den guten
cken andere rechtmässige / und andere
rechtmässige gute Werck? also nit ohne
last uns dann sehen / was für ein Unter-
darunter seye / und wie sie in dem
Gottes werden untersucht werden.
Unterschied unter den Kindern. Ein
weltliche Recht erkennen einen
Unterschied unter den Kindern. Ein
rechtmässige Kinder / welche nit
bohren worden auß einer rechtmässigen

S. Thom.
1. 2. q. 56.
2. 4. in
Corp.
Albert.
Magn. l. 5
Comp.
Theol.
6. 12.

12.

Andere werden genennet natürliche Kinder / welche außser der Ehe / aber doch von ledigen Versöhnen gebohren worden / und von solchen Eltern / welche zusammen hätten heyrathen können. Die dritte nennete man Spurijs / oder solche Bastarten / die außser der Ehe gebohren worden von solchen Eltern / und zu solcher Zeit / da kein Ehe zwischen ihnen hätte bestehen können. Jetzt frage ich: diese Kinder erben sie alle gleicher massen ihre Elteren? Nein. Dann die rechtmässige ehelich gebohrne Kinder erben ihre Elteren gänzlich und völlig. Die natürliche außser der Ehe gebohrne Kinder / die erben weniger / nur den fünfften Theil. Die Bastarten aber von der dritten Gattung haben gar keinen Anspruch zu der Erbschaft / wiewohl man ihnen die Nahrung geben muß / wie das Gesetz der Natur mit sich bringt. Eben ein solcher dreyfacher Unterschied findet sich auch unter den menschlichen Wercken / welche in Heil. Schrift unsere Kinder genennet werden. Es seynd unter diesen etliche rechtmässige eheliche Kinder; andere seynd natürliche; und andere seynd also zu reden Bastarten. Die Rechtmässige seynd diejenige / die in der Gnad und mit der Gnad Gottes auß freyem Willen geschehen. Die natürliche seynd diejenige Werck / welche zwar in dem Standt der Gnad / aber nur auß vernünftigen natürlichen Bedencken gewürck werden. Welches seynd aber die also zu reden die Bastartische gute Werck? Es seynd diejenige / welche man nit auß vernünftiger Ursach / sondern allein auß Begierlichkeit und eigener Lieb verrichtet. Laß uns jetzt zu der Belohnung dieser Wercken schreiten. Erben sie alle die ewige Seeligkeit? höret was der Apostel sagt: Non coronabitur, nisi qui legitime certaverit. Es wird niemand gekrönt werden / er habe dann rechtmässig gestritten. Allein die rechtmässige Werck werden die Cron der Seeligkeit erlangen / die natürliche Werck verdienen die ewige Glory nit; wiewol sie ein Zubereitung seynd zu der Lieb und übernatürlichen Tugend Wercken: wann aber dieselbige Werck auß Lieb zu einem übernatürlichen Ziel und End geschehen / so werden sie auch rechtmässig / und folglich verdienstlich. Gleichwie die uneheliche natürliche Kinder legitimiert / und den Rechtmässigen gleich gehalten werden / wann ihre Elteren sich rechtmässig mit einander verehelichen. Die Bastartische Werck aber gelangen niemahlen zu der Seeligkeit / wiewohl ihnen die Nahrung einer zeitlichen Belohnung nit entzogen wird. Sehet ihr jetzt / Christliche Zuhörer / den Unterschied der guten Wercken? diesem nach werden sie in dem Gericht alle durchsucht werden / damit die Rechtmässige belohnet / und von den anderen abgesonderet werden.

12. Jetzt werden wir verstehen können / warumben Moyses in seinem Lob / Gesang von Christo dem Herrn / (nach der Meynung des Christl. Wecker. I. Theil.

H. Ambrosii, und Hieronymi) denselben mit einem Adler vergleicht / der seine Junge zu dem Flug abrichtet: Sicut aquila provocans ad volandum pullos suos. Wie? soll Christus ein solcher Adler seyn? warum? velleicht / gleichwie der Adler nur ein einziges Nest / und dasselbe sehr hoch bauet / damit seine Junge vor den Schlangen sicher seyn mogen; also auch Christus nur ein einzige Kirch / und diese sehr hoch erbauet hat / wegen der hohen Lehr und Geheimnissen / damit er die Christen als seine Kinder vor Sünden und Irthumben verwahrete? also sagt der Heil. Hieronymus. Oder wird Christus ein Adler genennet velleicht derentwegen / dieweil gleichwie der Adler seine Junge auß seinen Nuten nimbt / damit der Weil ehender durch sein Brust gehe / als daß er seine Junge treffe; also auch Christus sich dem Leyden und Sterben unterworfen hat / damit er uns errettete? diese Ursach gibt der H. Ambrosius. Bende erzehlte Ursachen und Eigenschaften zeigen an sein Liebe und Barmhertzigkeit: laßet uns aber noch ein andere Eigenschaft sehen / in welcher Christus sich mit einem Adler vergleicht wegen seiner strengen Gerechtigkeit. Was sagt Moyses von dem Adler? provocans ad volandum pullos suos. Er macht und lehret seine Junge fliegen. Er sagt / seine Junge macht er fliegen / und nit andere / die nicht seyn seynd. Kennt er dann die Seinige? Ja / sagt der H. Augustinus: und höret wie / und bey was für einem Zeichen er sie erkennt. Dicuntur & pulli aquilorum à parentibus si dignosci, patris scilicet ungue suspendi, & radijs Solis opponi; qui firme contemplatus fuerit, filius agnoscitur; si acie palpitaverit, tanquam adulterinus ungue dimittitur. Man sagt / der Adler höbe seine Junge gegen der Sonnen: welches nun in die Sonn steiff hin ein sühel / das haltet er für sein rechtes Kind / welches aber auß den Jungen das Sonnens Liecht nit ertragen und gedulden kan / das erkennt er nit für sein Kind / sondern laßet es fallen auß den Klauen / und richter es nit ab zum fliegen.

Nun ist dieses Leben / wie der Heil. Chrysostomus sagt / ein von Laun und Letzen gemachtes Nest / in welchem die Seelen sich aufhalten / bis sie erstarken / und genugsame Federn bekommen / zu der himmlischen Glory abzufliegen / wann das Nest der Sterblichkeit zerbrochen wird. Nidus est praefens vita, ex festacis & luro coagmentatus. E hohen Flug hat uns Christus erworben durch seine Verdienst / durch deren Krafft auch wir den Himmel verdienen können. Aber so hoch wird die Seel nit fliegen / wann ihre Werck nit rechtmässige Kinder seynd / auß den Verdiensten Christi entsprossen. Darumb werden sie in dem Gericht zur Prob gezogen / wie die Junge des Adlers; Sicut aquila. Diejenige gute Werck / deren Absehen durch eine gute Meynung auß Gott und sein Wohlgefallen gerichtet war / die werden als rechtmässige

S. Hier. l. 18. in sta. 65. S. Ambros. lib. de salom.

S. August. tract. 36. in Joan.

S. Chryl. hom. 50. ad popul.

13.

App 2 mässige

mässige Kinder abfliegen zu der ewigen Glory/ die sie verdienet. Diejenige Werck aber/ die auß keiner guten Meynung und Absehen geschehen; die nit auß Gott/ sondern nur auß das Zeitliche gerichtet waren/ die werden nit belohnt werden/ dieweil sie nichts verdient haben; als welche keine rechtmässige Kinder gewesen/ die allein gekrönet werden/ dann wie der Apostel sagt: Non coronabitur, nisi qui legitime certaverit. Es wird keiner gekrönt/ der nit rechtmässig gestritten.

14.

Gewisslich/ daß ein Werck rechtmässig und verdienstlich seye/ ist nit genug/ daß es an ihm selber gut sey; noch auch/ daß derjenige/ der es würcket/ in der Gnad Gottes seye; sondern es muß auch gegen Gott gerichtet/ und zu dem letzten Zihl und End geordnet seyn/ sagt der Heil. Gregorius: Nec habet aliquid viriditatis ramus boni operis, si non manet in radice charitatis. Es ist das Werck kein grünes lebendiges Zweig/ wann es sein Wurzel nit hat in der Liebe. Eben also redet auch der H. Leo, und noch klarer Albertus Magnus: Multa sunt in charitate, quæ tamen non sunt meritoria, eo quod non sunt ex charitate, id est, non referuntur ad finem debitum. Wil Werck geschehen in der Liebe/ die dannoch nit verdienstlich seynd/ dieweil sie nit geschehen auß Lieb zu einem guten Zihl und End. Wie aber das Werck auß Gott müsse gerichtet seyn/ darvon schreiben die

S. Gregor.
hom. 27.
in Ev.

S. Leo ser.
7. in
Quadrag.
Albert.
Magn. l. 5.
Comp.
Theol.

Gottsgelerhte unterschiedlich. Erliche mit Paludano und Durando. Diejenige verdienstlich seye/ so müste es von Gott wegen geschehen/ das ist auß Liebe zu Gott und ihm zu gefallen. Der H. Bernardus Scorus, Suarez, und andere sagen/ es ist vonnöthen/ daß man allzeit bey einem Werck würcklich/ und von neuem an die gedencke/ wann man nur vor den Willen der Meynung gehabt/ alles zu thun zu Ehren/ und ihm zu gefallen/ wann auch der Will noch nit geändert/ oder geändert worden ist. Wann nun diesen alle Christgläubige! wann Christus unter unsere Werck also unteruchen und examinieren wird/ wie der Adler seine Jungen biert/ wann er dich und mich fragen wird/ warumb wir dieses oder jenes Werck thun/ was wir für ein Absehen davon hab; was werden wir darauß bekommen? O wie billich haben wir zu bedencken/ es werden vil von unsern Wercken/ die eheliche Kinder verworffen werden/ und doch in diesem Leben für gar gut angesehen/ und ein grosses Vergnügen daran geben! Wir wollen aber zu sonderlicher würcklicher Untersuchung schreiten der Wercken; dann die allgemeine Betrachtungen weniger möglich seynd.

16.
16.
16.

Der dritte Absatz.

Untersuchung derjenigen Werck/ die nur allein auß natürlicher Lieb und Antrib geschehen.

15.

Als ganze Weesen eines gottseligen Christlichen Lebens/ Wandel bestehet in würcklicher Liebe Gottes/ und des Nächsten. Es werden hernach die Tugenden und ihre Werck unterschieden/ nachdem sie entweder mit Gott umgehen/ oder mit dem Nächsten; wie auch nachdem sie entweder auß Schuldigkeit/ und von Rechts wegen/ oder nur auß würcklicher Lieb geschehen. Wann nun der Werth und der Unwerth eines jeden guten Wercks an dem Zihl und End hauffet/ zu dem es geschicht; so laßt uns jetzt insonderbahr betrachten und examinieren das Zihl und End erstlich derjenigen guten Wercken/ die Gott und seinen Dienst betreffen. So komme dann/ O Christen/ Mensch/ für das Gericht mit deinem Studieren/ mit deinem Predigen/ mit deinen Messen/ oder Messhören/ mit deinen Beichten/ mit deinen Communionen/ mit deinem Fasten/ und Buß-Wercken. Warumb hast du diese Werck gethan? du hättest sie thun und verrichten sollen/ Gott zu gefallen/ das wäre recht gewesen. Aber warumb hast du sie gethan? wir wollen die Frag absonderlich anstellen. Ich fange damit von mir selbst an. Es ist freylich ein gutes Werck umb das studieren/ umb das predigen/ umb das

Messen/ umb das Beicht Hören/ wann ich aber antworten können/ wann mich Christus fragen wird/ warumb ich gethan hab ic. O wie wol hat der Heil. Bernardus unterschieden die Ursachen des Studierens/ hab ich gestudiert/ nur darumb/ damit ich wisse/ und verstehe? eo tantum sine, ut sciam, so ist es ein unblöcher Fürwitz gewesen/ pis curiositas est. Hab ich gestudiert/ damit ich für einen gelehrten Mann und klugen Prediger gehalten werde? ut sciam, ut sciam, so ist es ein schändliche Eitelkeit/ pis vanitas est. Hab ich gestudiert/ damit ich zu Reichthum und hohen Nempftern komme? ut sciam, ut sciam, so ist es ein schändlicher Wollust/ oder Ehr-Geiz gewesen; turpis querela. Hab ich gestudiert/ damit ich Gott mehr lieben gewinne? ut sciam, ut sciam, so ist es ein Werck der Liebe Gottes und Nächsten gewesen; charitas est. Hab ich gestudiert/ damit ich selber lehre/ zu Gottes Ehre und tugendlich zu leben? ut sciam, ut sciam, so ist es ein Werck der Christlichen Religion gewesen; Prudentia est. Aus allen diesen Beweg- Ursachen/ und Meynungen/ sind allein die zwey letztere rechtmässig/ und loblich/ sagt der heilige Bernardus: die